

## **Qualitätssicherung von Jugendreisen: Jugendverbände kritisieren QJM-Projekte des Bundesforums scharf**

*Ein jugendpolitischer Hintergrundbericht zur Frage, wieso Qualitätssicherung auf einmal zum Politikum wird.*

Seit einigen Monaten propagiert das Bundesforum Jugendreisen zwei Modelle zur Qualitätssicherung im Jugendreisebereich:

- das bereits ältere Modell zur Zertifizierung für Jugendunterkünften
- das 2008 neu aufgelegt Modell zur Zertifizierung der pädagogischen Betreuung.

Beide Modelle sind jugendpolitisch umstritten und erregen die Gemüter in der jugendpolitischen Zusammenschlüssen so stark, wie dies schon lange kein Vorgang mehr vermochte, der eigentlich primär als „pädagogisch“ einzustufen ist. Dabei ist das Thema auf den ersten Blick harmlos: Mehr Qualität für Jugendreisen!

### **Kurze Geschichte eines Streits:**

Den Auftakt der öffentlichen Kritik bildete die Konferenz der Landesjugendringe vom September 2008, die beide Modelle in äußerst scharfer Form zurück wies. Auslöser war, dass das Bundesforum entgegen deutlicher Bedenken das o. g. Modell zur Zertifizierung der pädagogischen Betreuung auf den Weg brachte.

Ein entsprechender Antrag mehrerer Landesjugendringe bei der Vollversammlung des Deutschen Bundesjugendringes im Oktober 2008 war die Konsequenz. Unter den Antragsteller war auch der Bayrische Jugendring, der als Körperschaft des öffentlichen Rechts in Bayern auch öffentliche Aufgaben wahrnimmt und deshalb im Gefüge der Jugendpolitik eine bedeutsame Rolle spielt. Der Versuch der Meinungsbildung in der Vollversammlung war jedoch von Anfang an so kontrovers, dass er nicht zur Beschlussfassung kam. Dieser Antrag wurde schließlich nach einer sehr grundlegenden Überarbeitung im Hauptausschuss des DBJR beschlossen (Beschlusstext siehe unten).

Auch in der aej haben sich die jugendpolitischen Gremien mehrfach mit den Zertifizierungsmodellen des Bundesforums befasst. Dabei ist die Situation insofern delikater, als aus der Evangelischen Jugend die – mittlerweile als e.V. aufgelöste - bej (Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendferiendienste (???) – Mitglied im Bundesforum ist, ebenso wie einige andere Jugendverbände oder deren Jugendreise-Fachdienste. Die bej jedoch hatte im Bundesforum sich stets gegen die Zertifizierungsmodelle eingesetzt – ohne sich jedoch durchsetzen zu können. Der Kinder- und Jugendpolitische Beirat der aej hat in mehreren Sitzungen die Modelle beraten und fachlich wie politisch als problematisch eingeschätzt. Die Mitglieder der aej wurden entsprechend durch Schreiben der aej informiert.

Für Verärgerung sorgte – nicht nur in der aej - insbesondere, dass verschiedene Jugendringe und Jugendverbände (auch die aej) zum Zertifizierungsmodell zur Qualität pädagogischer Betreuung vor Projektstart konsultiert wurden und sich hierbei in aller Deutlichkeit gegen dieses Modell ausgesprochen hatten – worauf dieses vom Bundesforum ohne weitere Anpassungen gestartet wurde.

Dieses rüde Agieren des Bundesforums verschärfte die inhaltlichen Konflikte. **Weil das Bundesforum jedoch unverdrossen beide Modelle trotz der deutlichen Äußerungen der**

**Jugendverbände nicht nur aufrecht erhält, sondern insbesondere auch im Bereich der Jugendverbände nach wie vor offensiv bewirbt, ist eine weitere Eskalation nicht auszuschließen.** Die Jugendverbände – und unter ihnen die aeJ – werden so genötigt, auch größeren Kreisen der Kinder- und Jugendarbeit ihre Perspektiven darzulegen.

### **Gegen Qualität kann man doch nichts haben...oder doch?**

Die Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendarbeit ist stets ein sensibles Thema. Grundsätzlich würde niemand die Notwendigkeit bestreiten, Qualitätsstandards zu erarbeiten, diese durch Verfahren und Methoden zu sichern und auch nach außen darzustellen. In den letzten Jahren der „Qualitätsdebatte“ hat es aber offenbar eine ganze Reihe missglückter Vorstöße in dieser Richtung gegeben – vor allem, wenn die Politik im Spiel war. Oft genug war die angebliche Qualitätssicherung nur ein verkappter Versuch, Fördermittel zu kürzen oder endlich politisch motivierte, inhaltliche Vorgaben für die Kinder- und Jugendarbeit zu machen. Und oft genug waren die Akteur(innen) aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft nicht wirklich bereit, sich auf den Eigen-Sinn der Jugendverbände einzulassen.

Im Falle von Zertifizierungen von Qualität ist dies besonders sensibel, denn hier wird die Qualität in einem von außen vorgegebenen und gesteuerten Verfahren normiert gemessen. Dabei ist immer noch fachlich in vielen Fällen umstritten, welche Dimensionen von Qualität sich wie messen lassen.

Es geht also um einen mehrere Konflikte auf der Tiefenebene:

- Wer bestimmt, was Qualität ist?
- Muss sich Jugendverbandsarbeit „Verkaufslogiken“ unterwerfen?
- Ist die notwendige Vertrauensbasis zwischen den Akteur(inn)en gegeben?
- Werden die Ergebnisse möglicherweise missbräuchlich (nämlich gegen den Untersuchten) eingesetzt?

Der Umgang mit diesem heiklen Thema ist innerhalb der Jugendverbände, der Landesjugendringe und auch unter den öffentlichen Träger sehr unterschiedlich. „Umgang“ meint dabei sowohl pädagogisch-fachliche als auch politisch-strategische Entscheidungen. Die aeJ und viele ihrer Mitglieder greifen das Thema der Qualitätssicherung offensiv auf und bringen sich auch entsprechend in die fachliche Diskussion ein. Der Band „Evaluation von Freizeiten (...Quelle) ist hierfür das neueste Beispiel. Andere Verbände, insbesondere solche mit weniger pädagogisierender Tradition, sind hier zurückhaltender und beschränken sich auf eher rudimentäre Formen der Qualitätssicherung.

Einigkeit besteht jedoch eigentlich zwischen allen Jugendverbände und Jugendringen, dass jede Zertifizierung von außen notwendigerweise die Eigenständigkeit berühren muss. Und dies ist mit dem Anspruch der Jugendverbände, Jugendlichen selbstbestimmtes Handeln zu ermöglichen unvereinbar. Jugendverbände sind eben nicht eine Fortsetzung von Schule, sondern die Selbstorganisationen junger Menschen. **Auf den Punkt gebracht:**

**Eigenständigkeit ist die Voraussetzung Selbststeuerung, Zertifizierung jedoch heißt Fremdsteuerung.** Daher haben sich die Jugendverbände bereits sehr früh und grundsätzlich gegen jede Form der Zertifizierung von außen ausgesprochen (Bsp. „Wenn der ‚schöne Schein‘ trügt“, Beschluss des DBJR...vom...; aeJ ...vom ...unter [www.nachweisgenerator.de](http://www.nachweisgenerator.de))

### **Kritik an den Qualitätssicherungsmodellen des Bundesforums**

Eigentlich ist mit diesem Diktum alles Wesentliche gesagt, was zu den Angeboten des Bundesforums aus Sicht eines sich seiner selbst und seiner Grundvoraussetzungen bewussten

Jugendverbandes zu sagen ist: Solche Zertifizierungsmodelle müssen mit dem jugendverbandlichen Selbstverständnis unvereinbar kollidieren.

Darüber hinaus lässt sich jedoch eine Reihe von politischen und fachlichen Fragen an die Modelle formulieren. Einige Aspekte der Debatte seien darum hier dargestellt:

### ***Gewinnmotive?***

Mit Zertifizierung kann man bekanntermaßen Geld verdienen. Ein gutes Beispiel hierfür ist der TÜV. Von den Kritikern der Modelle wird die Frage aufgeworfen, in wie weit die Zertifizierungsangebote – die ja weite Teile der Träger offenbar nicht haben wollen, dazu angelegt wurden, um das Bundesforum in seiner Existenz zu sichern und zukünftige Finanzierungserträge zu erbringen?

### ***Seriosität – Das Dilemma von Selbst- und Fremdzertifizierung***

Bei der Zertifizierung der Qualität der pädagogischen wird die fachliche Seriosität in Frage gestellt, denn bei diesem System kann das Zertifikat durch die Spitzen der Träger – z. B. die Dachverbände – selbst vergeben werden. Ein Zertifizierungssystem, in das sich Anbieter selbst als zertifizierende Stellen „einkaufen“ können, ist jedoch zweifellos fachlich eine eher überraschende Idee...Grade in dem heiklen Bereich der kommerziellen Reiseanbieter (Motto: Zum Saufen nach El Arenal – Der Jugendschutz ist doch egal!) ist ein solches Produkt doch möglicherweise nicht angemessen.

Allerdings müssen selbst die Kritiker zugeben, dass hier das Bundesforum mit diesem Zuschnitt auf die Kritik reagiert hat, die zuvor an der Häuser-Zertifizierung geäußert wurde: Nämlich das hier die Verbände einer teuren externen Zertifizierung unterworfen würden.

### ***Schaffung eines Schein-Bedarfes?***

Heftig in Frage gestellt wird, ob die Zertifikate tatsächlich (im vollen Umfang) erforderlich sind. Bei der „Häuser-Zertifizierung“ werden zweifelsfrei in der Basisstufe nur Basis-Anforderungen zertifiziert. Diese Häuser-Basiszertifizierung stellen nur fest, was vorher längst von anderen Stellen festgestellt wurde – etwa die Einhaltung des Brandschutzes. Wird hier nicht künstlich ein Zertifizierungszwang aufgebaut? Ist die Basiszertifizierung nicht nur ein Siegel, das niemand braucht?

Und noch schlimmer: Was ist – wenn es gelingt, es trotzdem breit einzuführen? Dann käme nämlich ein Hausbetreiber in die Situation, sein Freizeithaus oder seine Bildungsstätte (gegen Geld) zertifizieren lassen zu müssen (!), weil er sonst in den Verdacht gerät, grundlegende Hygiene- und Sicherheitsbestimmungen nicht einzuhalten.

Bei der Zertifizierung der pädagogischen Betreuung ist dieser Sachverhalt etwas komplexer. Aber auch hier wird darauf hingewiesen, dass es bereits einen Qualitätsnachweis für diesen Bereich gibt: Die Juleica.

Der Witz vom Vertreter, der einem Bauern ein Melkmaschine verkauft und dafür die einzige Kuh in Zahlung nimmt kommt einen in den Sinn – vielleicht geht es hier aber eher um einen Vertreter, der versucht, die Käufer von Koteletts davon zu überzeugen, nur solche zu kaufen, wo der Besitz einer Melkmaschine im Schweine-Mastbetrieb nachgewiesen wird...

**Zu viele Doppelbödigkeiten – ein politische Vabanquespiel!**

Dieser Zusammenhang bezeugt die Doppelbödigkeit der Verfahren, denn: Setzt sich das System durch, wird erfolgreich etwas verkauft, was aus Sicht vieler eigentlich nicht notwendig ist. Setzen sich die Produkte nicht „am Markt“ durch, d. h., kommen sie nicht zur allgemeinen Anwendung und erreichen sie keinen allgemeinen Bekanntheitsgrad, so sind sie für die Betroffenen wertlos. Aufwand und investiertes Geld waren umsonst.

Dies ist ein nicht unerhebliches Risiko. Für das Bundesforum selbst wird dieses Risiko jedoch deutlich minimiert. Denn die Maßnahmen werden – nach Angaben des Bundesforum - durch öffentliche Mittel aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes und durch Drittmittel, z. B. des Deutschen Kinderhilfswerke und der Stiftung Jugendmarke gefördert. Mit anderen Worten: das Risiko einer Fehlinvestition liegt bei denen, die sich zertifizieren lassen.

Wenn jedoch die Markteinführung der Zertifizierungsangebote gelingt und die Siegel akzeptiert werden, dann werden sowohl die bereits Zertifizierten als auch alle anderen gezwungen, sich auch zukünftig in regelmäßigen Abständen immer wieder neu zertifizieren zu lassen. Dabei werden die Preise ansteigen, denn die Starthilfe zur Anfinanzierung reicht nicht lange. *Um in der Landwirtschaft zu bleiben: Nur die allerdümmsten Kälber suchen sich ihren Metzger selber...*

Damit wird der größte fachliche und politische Mangel der Produkte deutlich: Ohne eine breite, ja, allgemeine Akzeptanz sind sie zum Scheitern verurteilt. Der einmütige DBJR-Hauptausschussbeschluss zeigt, dass diese fehlt. Die Tatsache, dass das Bundesforum im Wissen um diese Widerstände die Modelle dennoch eingeführt hat, wird von vielen Kritiker(inne)n als politisches Vabanquespiel empfunden und zwar noch dazu als eines, bei dem öffentliche Mittel und Spendenmittel eingesetzt werden.

### **Perspektiven der Zertifizierungsmodelle**

Tritt nun ein allgemeines Abwarten ein, so werden die Zertifizierungsmodelle versanden – wieso sollte man sich ein Qualitätssiegel kaufen, das niemand kennt? Viele haben den Eindruck, dass genau dies aktuell passiert.

Die Kritik an den Modellen hat deshalb unbestreitbar den Charakter einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung: Wenn nur genug Menschen behaupten, die Modelle würden scheitern, dann werden sie auch scheitern. Die aktuelle Situation hat damit auch den Charakter einer kommunikativen Machtprobe zwischen den Bundesspitzen der Jugendverbände und dem Bundesforum.

Mögen die Modelle ausreichend, gut oder schlecht sein, mag das Bundesforum politisch sich für die Entwicklung dieser Modelle legitimiert fühlen oder nicht – der Grundfehler wurde bereits gemacht, nämlich die ungenügende Berücksichtigung derer, die hier mitmachen müssen, um (mit hinreichender Sicherheit) einen Erfolg zu erreichen.

### **Ausblick:**

Der Vorgang zeigt erneut, dass die die Qualitätsdebatte nach wie vor geführt werden muss. Alle Aktiven der Evangelischen Jugend jedoch sind aufgerufen, den Diskurs, wie Qualität verlässlich gesichert und nach außen dargestellt werden kann, weiter zu führen. Sonst wird sich die Evangelische Jugend in Zukunft häufiger mit solchen Vorstößen von außen auseinandersetzen müssen.

Die aej hat dabei jeder Zertifizierung von außen eine klare Absage erteilt (vgl. ...zum Umgang mit...vom...nachzulesen unter...

Es wäre schön, wenn die ohnehin knappen Ressourcen zukünftig für Maßnahmen und Modelle eingesetzt würden, die über eine breite Akzeptanz verfügen. Es besteht ein großer Bedarf an Informationsveranstaltungen wie Fachtagungen und auch an konkreten Qualifizierungen. Auch Materialien insbesondere zur Selbst-Evaluation sind gefragt. Der Ausbau der Nutzung der Juleica als Qualitätsnachweis läuft unter Hochtouren. **Wäre es nicht sinnvoll, zunächst gemeinsam mit dem zu beginnen, was alle im Jugendreisesektor benötigen und akzeptieren?**

**Zur weiteren Orientierung lohnt sich der Beschluss des DBJR Hauptausschuss:**